

net das im Text Dargelegte. Beides zusammen aber führt die Notwendigkeit der Bewahrung dieser herrlichen Landschaft, dieses Lebensraums vieler bedrohter Tierarten – und nicht zuletzt auch des Menschen – eindringlich vor Augen und ist damit beispielgebend auch für andere Regionen.

Uwe Kraus

HEINFRIED WISCHERMANN: **Romanik in Baden-Württemberg.** Fotos von Joachim Feist und Peter Fuchs. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1987. 340 Seiten mit 195 Tafeln, davon 22 in Farbe, und 57 Abbildungen im Text. Leinen DM 98,-

In diesem Band wird der Begriff Romanik weit gefaßt. *Eigentlich unzulässig*, formuliert der Autor selbst, beschreibt er doch nicht nur die Kunstzeugnisse der «romanischen» Zeit von etwa 1000 bis etwa 1250, sondern berücksichtigt auch die vorromanische Kunst seit der Merowingerzeit. Seine Einführung skizziert die historischen Hintergründe, in denen die Denkmäler entstanden sind, und schildert die Entwicklung der Kunst, vornehmlich der Kirchenarchitektur. Der Autor unterscheidet fünf durchweg an ehemaligen Herrscherdynastien orientierte Epochen: die merowingische (Ende 5. bis Mitte 8. Jahrhundert), die karolingische (Mitte 8. bis Anfang 10. Jahrhundert), die ottonische (Anfang 10. Jahrhundert bis 1024), die salische (1024 bis 1125) und die staufische (1125 bis 1268). Sind solche Einteilungen nach Herrscherhäusern selbst für Historiker nur Hilfslinien, lassen sich doch gesellschaftliche, soziale oder geistige Entwicklungen nicht aufs Jahr genau eingrenzen, so werden sie doch zunehmend auch von den Kunsthistorikern zur Einteilung der Kunstentwicklung verwendet: ein nicht ganz unumstrittenes Unterfangen, ließen sich doch die Künstler, Architekten, Maler oder Bildhauer noch nie von solch «künstlichen» Zeitgrenzen beeinflussen und wirkten oft noch lange nach dem Aussterben einer Herrscherfamilie weiter.

Der Einleitung folgt der Tafelteil als Höhepunkt des Bandes. In hervorragender Qualität illustrieren die Fotos etwa 70 früh- und hochmittelalterliche Monumente – meist Baudenkmäler, doch auch Ausstattungstücke, Wandmalereien und Reste von Kirchenschätzen –, die im dritten Teil des Bandes beschrieben und in ihrer kunsthistorischen Bedeutung gewürdigt werden. Überraschend beherbergt dieser Katalogteil auch einige inzwischen vollständig abgegangene Monumente wie etwa die romanische Klosterkirche in Wiblingen bei Ulm, an deren Stelle sich heute eine Barockkirche erhebt. Andererseits kann und will der Katalogteil wohl auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, finden sich doch in zahlreichen gotischen Kirchen des Landes Spolien von Vorgängerbauten – mitunter sogar recht eindrucksvolle wie etwa die an der Tübinger Stiftskirche –, die im Band nicht berücksichtigt wurden. Dem Katalogteil, in dem erfreulicherweise zu jedem Bauwerk spezielle Literatur angegeben wird, folgt ein weiterführendes Literaturverzeichnis. Ein Glossar mit den wichtigsten Fachausdrücken beschließt den Band.

Sibylle Wrobbel

MANFRED WETZEL: **Vom Mummelsee zur Weibertreu. Die schönsten Sagen aus Baden-Württemberg.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1988. 418 Seiten. Kunstleinen DM 34,-

Mehr als 200 Sagen aus allen Teilen Baden-Württembergs hat der Autor zusammengetragen und nach einzelnen Regionen geordnet, denn bestimmte Sagen gehören nun mal ganz spezifisch zu bestimmten Orten und Gebieten. Andererseits sind es aber immer wieder verwandte, wenn nicht dieselben Grundmotive, die über alle Grenzen hinaus die Sagenwelt in sich verbinden. Stets spiegeln sie den Menschen, seine Lebensumstände, Fantasien, Ängste und Sehnsüchte wider, oft aber auch den Humor und Weitblick oder die Bauernschläue des leider nur allzu oft als «tumb» dargestellten einfachen Mannes. Sagen setzen gleichermaßen den naiven Glauben an das Unerklärbare, wie die Fantasie zu dessen Deutung voraus. Oft sind sie Abbilder und Spiegel historischer Ereignisse bzw. der Lebens- und Denkweisen vergangener Epochen, somit also auch eine volkstümliche Form kulturhistorischer Zeugnisse.

Unser Autor ist nun bemüht, in einer Erzählform zu berichten, die dem Genre der Sage und unserem heutigen Sprachgefühl gleichermaßen gerecht wird. 48 Federzeichnungen von Joachim Burzik, angelehnt an die romantisierenden Bilder des 19. Jahrhunderts oder alter Märchenbücher, illustrieren die einzelnen Kapitel. Beides zusammen, Text und Bild, ergibt ein richtig schönes Buch voller Sagen, «zusammengetragen und nacherzählt. . .» – und damit hat's sich dann auch schon. Hausmannskost aus der süddeutschen Sagenküche, schon in ähnlichen, zuhauf existierenden Werken mehrfach aufgewärmt. So auch im vorliegenden Buch: zwar in neuer Garnierung und Menüfolge, aber eben nur ein weiteres Mal auf den Tisch gebracht, ohne neue, würzende Zutaten.

Mit der Zuordnung einzelner Sagen zu bestimmten Landschaften ist es einfach nicht mehr getan, denn wie schreibt der Autor in seinem Vorwort doch so weitsichtig: *Es wäre sicher reizvoll, zu untersuchen, durch welche charakteristischen Merkmale sich die Texte unterscheiden, je nachdem ob sie im schwäbischen, alemannischen oder fränkischen Teil Baden-Württembergs beheimatet sind.* Wäre er doch nicht beim Konjunktiv hängengeblieben, sondern dem Reiz gefolgt, die Texte auf regionalcharakteristische Merkmale und verbindende Gemeinsamkeiten hin abzuklopfen und die Motive und Wurzeln der lediglich nacherzählten Sagen tiefer zu ergründen. Mit Sicherheit hätten sich Einblicke in die «Volksseele» vergangener Epochen aufgetan, die das Buch von anderen reinen Nacherzählungen positiv abgehoben hätten. Aber so?

Das Ergebnis: eine zwar nett zu lesende Sagensammlung, ein weiteres Elaborat nach dem Strickmuster *Die schönsten Sagen aus*. Und eine weitere verpaßte Chance, einmal in populärwissenschaftlicher Form in den tiefgründigen Mummelsee der vielfältigen süddeutschen Sagenwelt hinabzutauchen und interessante Hintergrund- und Motivschätze zu heben. Schade!

Uwe Kraus